

Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2011)
Heft: 22

Vorwort: Lernen von der Architektur
Autor: Kunz, Gerold

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ETH-ZÜRICH

29. Mai 2012

BIBLIOTHEK

Editorial

Bauten verändern sich und mit ihnen ihre Umgebung. Nicht selten leiten Investitionen in einem vernachlässigten Quartier den Umbau ganzer Stadtteile ein. Wie soll sich unter diesen Umständen ein Neubau einfügen können? Von dieser Fragestellung sind auch Wettbewerbsprojekte betroffen. Oft wird ein Projekt gerade wegen seinen Qualitäten innerhalb der unmittelbaren Umgebung ausgewählt, doch Garantien für den Bestand des lokalen Ortsbilds gibt es nur in seltenen Fällen. Ein Beispiel: Der neue Bahnhof Luzern und die Bahnhofpost verhielten sich respektvoll zum alten Kunst- und Kongresshaus, das neue Vordach übernahm sogar die Höhe des alten Vorbaus des Meilibaus. Heute ist nicht nur das KKL Luzern neu gebaut, auch die Bahnhofpost hat sich bereits verändert: Sie erscheint als Universität in neuem Kleid.

Für die Architektur der Schweiz ist die Integration der Neubauten in ihre Umgebung dennoch ein wichtiges

Lernen von der Architektur

von Gerold Kunz

Thema. In der Architektenausbildung wird der Frage der Integration viel Aufmerksamkeit geschenkt. An den Schulen weisen die angehenden Architekten und Architektinnen in ihren Projekten die Bezüge zur Nachbarschaft immer aus. Über die Jahre ist ein Wissen zusammengekommen, das zu den Grundpfeilern der Schweizer Architektur zählt.

Dieses Wissen liesse sich auf die Menschen übertragen. Wie in der Architektur stellt sich auch im Zusammenleben der Menschen die Frage nach dem Mass der Integration. Es geht bei beidem darum, das neue Ganze zu betrachten. Im Zentrum steht das Wechselspiel zwischen dem Neuen und dem Alten, zwischen dem Fremden und dem Be-

kannten. In dieser Nummer von KARTON gehen wir dieser Fragestellung nach: Was passt?

Integration in der Architektur gelingt dann, wenn das Neue dem Bestand respektvoll gegenübertritt, ohne seine Eigenheiten zu verleugnen. Auch ist der Verwendungszweck des Neubaus wichtig. Neue Nutzungen können im Stadtbild Akzente setzen und somit das Ortsbild prägen. Neubauten mit herkömmlicher Nutzung gliedern sich mit Vorteil in den Bestand ein. Ein Unterordnen gibt es aber nicht, jedem Bau stehen seine Eigenheiten zu.

Wie halten wir es mit der Integration unserer Mitmenschen? Ein Lernen von der Architektur ist heute angesagt.

Die Fotocollagen mit Motiven von Postkarten sind in den 1970er Jahren entstanden. Der Luzerner Architekt Andy Raeber sieht sie als «Fingerübung», um dem Phänomen des Städtebaus nachzuspüren. Die einfachen Skizzen sprechen eine deutliche Sprache: Die Stadt Luzern lässt sich ganz anders denken. Ob als Erweiterung der Altstadt oder als Hochhaus-City Seeburg, die Collagen befragen den Stadtkörper auch in Bezug auf die Integration. Beide Modelle erscheinen utopisch und realistisch zugleich.